

**Professionalität im Lehrberuf (ProFiL)**

Dr. Gerhard Lengauer

**Ziffernbeurteilung an der Volksschule Übelbach**

**Erfahrungen mit der Beurteilung von Schularbeiten in den Fächern Deutsch und  
Mathematik im 4. Jahrgang**

**Abschlussarbeit**

Betreuer/innen: Dr. Franz Rauch/Mag. Christa Piber

Interuniversitäres Institut für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF)  
Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

Klagenfurt 2001

# INHALTSVERZEICHNIS

Abstract	3
1. Einleitung	4
2. Begriffliche und pädagogische Aspekte der Leistungsbeurteilung	5
2.1. Zum Begriff Leistungsbeurteilung	5
2.2. Stress und Zeit in der Leistungsbeurteilung	9
2.3. Leistungsmotivation und Leistungsbeurteilung	10
3. Verbale Leistungsbeurteilung an der VS Übelbach: Kurze Zusammenfassung einer Erhebung	12
4. Empirische Erhebung zur Ziffernbeurteilung an der VS Übelbach	13
4.1. Hypothesen	13
4.2. Methodische Herangehensweise	13
4.3. Ergebnisse aus Sicht der SchülerInnen, der LehrerInnen und der Eltern	14
4.3.1. Die Sicht von SchülerInnen	14
4.3.2. Die Sicht von LehrerInnen	17
4.3.3. Die Sicht der Eltern	20
4.3.4. Unterschiede in den SchülerInnen-, LehrerInnen- und Elternmeinungen	22
5. Schulentwicklungsaspekt	23
5.1. Feedback der LehrerInnen und der Schulleitung	23
5.2. Feedback von SchülerInnen	24
6. Zusammenfassende Überprüfung der Hypothesen	25
7. Gesamtresümee	26
Literaturverzeichnis	28
Anhang	29

## **Abstract**

In der vorliegenden Arbeit wird die Schularbeitenziffernbeurteilung in den Fächern Deutsch und Mathematik der 4. Klasse der Volksschule Übelbach thematisiert. Die Arbeit baut auf dem Reflective Paper zu Modul 6 des Universitätslehrgangs „Professionalität im Lehrberuf“ (ProFiL) auf, in dem Erfahrungen mit der verbalen Leistungsbeurteilung dokumentiert und reflektiert wurden.

Schularbeiten werden in der 4. Klasse Grundschule in den Fächern Deutsch und Mathematik zum ersten Mal durchgeführt und mit Ziffernnoten beurteilt. Auf Basis der Vorgaben im Lehrplan und den Erkenntnissen einiger Studien zu Stress und Leistungsmotivation durch Schularbeiten und Ziffernbeurteilung werden durch Interviews mit SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern die Erfahrungen und Einschätzungen von Betroffenen an der Volksschule in Übelbach dokumentiert und analysiert. Im Zentrum stehen Fragen der Lernmotivation und Schülerverständlichkeit der Ziffernbeurteilung von Schularbeiten. Durch gemeinsame Reflexion der Untersuchung im Kollegium der Schule wurde die Arbeit auch schulentwicklungsrelevant.

# 1. Einleitung

Ausgangspunkt für die Themenwahl der Abschlussarbeit im Universitätslehrgang „Professionalität im Lehrberuf“ (ProFiL) ist die mehrfache LehrerInnenäußerung an der VS Übelbach: *„Bitte wähle ein praktisches Thema mit dem wir immer wieder zu tun haben und dass uns in der Schulentwicklung und somit auch in unserer Denkweise wieder einen Schritt weiter bringt.“* So fiel die Wahl in Fortsetzung zur verbalen Beurteilung, die im Reflective Paper zu Modul 6 bearbeitet wurde, auf die Ziffernbeurteilung.

Im Blickpunkt steht nun die Ziffernbeurteilung am Beispiel der Deutsch- und Mathematikschularbeiten in der 4. Klasse der VS Übelbach. Dies deshalb, weil *zum ersten Mal in der gesamten Schullaufbahn die SchülerInnen eine Arbeitsleistung in 50 Minuten* erbringen sollen und *dafür beurteilt* werden. In der Arbeit wird folgenden Fragen nachgegangen: Wie reagieren die SchülerInnen auf diese neue Erfahrung? Erzeugen Schularbeiten bei Schülern und Schülerinnen Schulstress? Wie bedeutsam sehen SchülerInnen ihre Schularbeitennoten im Vergleich zur täglichen Mitarbeit? Welche Vorstellungen und Erwartungen knüpfen die Eltern an die Schularbeitenbenotung? Glauben die LehrerInnen, dass die Schularbeitenbeurteilung transparent und objektiv in den Augen der SchülerInnen und Eltern gesehen wird?

*Ausgangspunkt* für die Darstellung sind die begrifflichen, pädagogischen und gesetzlichen Voraussetzungen. Dabei ist der Frage nachzugehen, wie jede Leistungsbeurteilung erst auf einer vorher erfolgten Leistungsfeststellung und Bewertung sinnvoll aufbauen kann. Die Kriterien, die der Lehrplan als Basis für die Leistungsfeststellung nennt, werden im ersten Teil der Arbeit beschrieben.

Auf Basis bisheriger Erfahrungen mit der verbalen Leistungsbeurteilung an der Schule (vgl. Lengauer 2001) und Erkenntnissen aus anderen Studien werden fünf Hypothesen zur Ziffernbeurteilung bei Schularbeiten formuliert. Diese Hypothesen umfassen die Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit der Ziffernbeurteilung, ihre Akzeptanz, die Bewältigungsmechanismen, die Schülermotivation sowie die Verstärkung der Leistungsbereitschaft. Im negativen Sinn werden erhöhter Stress und Schulangst mit den daraus sich ergebenden Konsequenzen im Hinblick auf die Arbeitseinstellung der SchülerInnen untersucht. Es wird auch der Frage nachgegangen, ob die Schularbeitenziffernbeurteilung in Deutsch und Mathematik gravierende Unterschiede hinsichtlich Schülermotivation und Arbeitshaltung zeigt.

Die Hypothesen werden auf Basis von Interviews mit sechs SchülerInnen, drei LehrerInnen und sechs Eltern untersucht. Zusätzlich wurde Feedback zu den Hypothesen von weiteren Lehrer/innen im Rahmen ein Konferenz eingeholt. Die Gesprächsergebnisse werden verdichtet und vergleichend dargestellt. Die Arbeit schließt mit einer zusammenfassenden Überprüfung der Hypothesen sowie einem Resümee.

Wörtliche Zitate aus der Literatur und aus den Interviews sind im Text kursiv wiedergegeben. Die Datenquellen werden daher folgendermaßen abgekürzt: (L-I) = LehrerInneninterviews, (S-I) = SchülerInneninterviews, (EL-I) =Elterninterviews.

## 2. Begriffliche und pädagogische Aspekte der Leistungsbeurteilung.

Peter Posch hat in seinen Grundlagen und Thesen zur Leistungsbeurteilung jene Knackpunkte zusammengestellt, die die Leistungsbeurteilung in ihrem Kern umfassen:

- Sinnvolle Leistungsbeurteilung kann nur auf den Indikatoren Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung aufbauen.
- Effektive Leistungsmessung umfasst alle Aktivitäten beim Lernprozess.
- Leistung kann nur bei Verständlichkeit der Informationen hinterfragt werden.
- Unterstützende Leistungsfeststellung enthält immer Hinweise auf zutreffende und fehlerhafte Leistungen.
- Den Schülern und Schülerinnen müssen Kriterien bekannt sein, was richtig, teilweise richtig, falsch ist.
- Der Zweck der Leistungsbeurteilung liegt in der Steuerung und Motivierung des Lehrens und Lernens (vgl. Posch 1996, S.11-14).

Wie sind nun begriffliche und pädagogische Aspekte der Leistungsbeurteilung im Lehrplan und sonstigen Dokumentationen, die auch für Eltern zugänglich sind, markant dargestellt?

### 2.1. Zum Begriff Leistungsbeurteilung:

#### Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Ziffernbeurteilung

Im Lehrplan für Volksschulen (vgl. Lehrplan 2000, S. 204 ) werden in der Elterninformation betreffend Leistungsbeurteilung neben den unterschiedlichen Beurteilungsformen, das Besprechen des *Leistungsstandes* und des *individuellen Lernfortschrittes* bei den SchülerInnen als eminent wichtig angesehen.

#### Was sagt der Lehrplan zur Leistungsfeststellung?

Das *Hauptstück der Lehreraufgabe* hinsichtlich Leistungsbeurteilung besteht darin SchülerInnen und natürlich auch Eltern bewusst zu machen, dass *zuerst Lernziele erreicht werden müssen* (in Form von Übungsphasen im Unterricht), wo die Leistung zunächst festgestellt aber noch nicht bewertet wird. Der Lehrplan nennt daher im Kapitel *Leistungsbeurteilungsverordnung* die Leistungsfeststellung (vgl. Lehrplan 2000, S. 213 f.) dezidiert vor der Leistungsbeurteilung. (vgl. Lehrplan 2000, S. 217 f.)

Die allgemeinen Bestimmungen im § 2 betreffend Leistungsfeststellung (vgl. Lehrplan 2000, S.213) beinhalten:

- *Basis für die Leistungsfeststellung* sind die Bildungs- und Lehraufgaben des Lehrplanes.
- Leistungsfeststellungen sind integrierter Bestandteil im Unterrichtsablauf und sollen gleichmäßig über den Beobachtungszeitraum verteilt werden.
- Weiters sagt der § 2, dass die gewählte Form der Leistungsfeststellung dem Alter, dem Bildungsstand und den Lehrplananforderungen anzupassen ist.

Bei den *Formen der Leistungsfeststellung* ist es von Lehrerseite aus wichtig zu sagen, dass jede Tätigkeit, die die SchülerInnen zur Durchführung der Aufgabenstellungen ausführen, ein positiver Baustein für die Registrierung einer erfüllten Leistungsfeststellung ist bzw. sein soll. Dazu zählen alle Aktivitäten, die eben im Unterricht ablaufen. Die SchülerInnen haben dabei die Chance bei mündlicher Mitarbeit genauso wie bei schriftlichen Aufgabenstellungen aber

auch bei Arbeiten am Computer, bei der Auseinandersetzung mit Lernspielen, bei projektorientierten Arbeiten zu zeigen, was sie wirklich können. Ausdrücklich sagt der Lehrplan dazu auch:

"Die Einbeziehung praktischer und grafischer Arbeitsformen , z.B. die Arbeit am Computer oder projektorientierte Arbeit in mündliche und schriftliche Leistungsfeststellungen ist zulässig." (vgl. Lehrplan 2000, S. 213)

Egal ob nun Leistungsfeststellungen der Unterrichtssituation entsprechend mündlich, schriftlich, grafisch oder praktisch durchgeführt werden, ist für die SchülerInnen entscheidend, ob ihnen die Aufgabenstellungen klar sind.

Die Leistungsfeststellungen sprechen aber auch den sinnvollen Unterrichtseinbau an, nämlich dass die übrigen SchülerInnen der Klasse aus der Leistungsfeststellung Nutzen ziehen können. (vgl. Lehrplan 2000, S. 213) Die lernende Schülergruppe, die gegenseitige Lernmotivation sind notwendige tragende Impulse für eine aufzubauende Lernumgebung.

Für die Schularbeitenbenotung ist es zum Zwecke der Leistungsfeststellung schon wichtig zu sagen, dass es neben der Schularbeitennote natürlich noch die Möglichkeit gibt, so viele schriftliche und mündliche Leistungsfeststellungen ohne diese zu benoten durchzuführen, bis aus LehrerInnensicht völlige Klarheit über die Bewertung besteht.

Im §3 als Form der Leistungsfeststellung zum Zweck der Leistungsbeurteilung nennt der Lehrplan zuallererst die Feststellung der Mitarbeit und führt auch im §4 detailliert an, dass Mitarbeit den Gesamtbereich der Unterrichtsarbeit erfasst, wobei *auch Leistungen der Sicherung des Unterrichtsertrages, der Bearbeitung neuer Lehrstoffe und Fähigkeiten der richtigen Einordnung und Anwendung enthalten sind.* (vgl. Lehrplan 2000, S. 213f.)

Nehmen SchülerInnen die Mitarbeit im Unterricht ernst, wissen sie auch, dass Leistungsfeststellung für sie eine Stütze ist, Fähigkeiten zu zeigen und wie sie Erarbeitetes richtig einordnen und anwenden können. Die Mitarbeit der SchülerInnen ist also in jeder Form wichtig. Obwohl sich der Schüler mündlich jederzeit einbringen kann, sagt der Lehrplan, dass in der Volksschule *"...mündliche Prüfungen unzulässig sind"*. (vgl. Lehrplan 2000, S.214)

Schularbeiten sind im Lehrplan *„... vorgesehene schriftliche Arbeiten zum Zwecke der Leistungsfeststellung"*. (vgl. Lehrplan 2000, S.215) Weiters wird zur Gestaltung von Schularbeiten folgendes angeführt:

- Um verschiedene Stoffgebiete zu hinterfragen, sind mindestens 2 Aufgaben mit voneinander unabhängigen Lösungen gefordert;
- Um bei Schülern und Schülerinnen auch Stoffklarheit und Übungshäufigkeit anzuregen, ist der Lehrstoff für die Schularbeit mindestens eine Woche vorher bekannt zu geben.
- Der Schularbeitenkalender ist terminmäßig gleich nach Schulbeginn rechtzeitig bekannt zu geben und ist im Klassenbuch zu vermerken. Bei der Planung sind auch schulfreie autonome Tage und schulbezogene Veranstaltungen bereits mitzuberücksichtigen, sodass unmittelbar vorher und nachher keine Schularbeitentermine angesetzt werden.

Die Dauer einer Unterrichtsstunde ist eine fix vorgegebene Größe. Da aber die Lehrstoffgebiete den Schülern und Schülerinnen schwerpunktmäßig mindestens eine Woche vorher bereits bekannt sind, bestehen prinzipiell ausreichende Übungsmöglichkeiten. Die vorher geübte bzw. erprobte Situation wird nun an ähnlichen Aufgabenstellungen als

Schularbeit durchgeführt, wobei der Bekanntheitsgrad des Stoffes, die Anwendbarkeit und Belastbarkeit in einem ausgewogenen Verhältnis stehen sollten.

Auf die Verständlichkeit der Aufgabenstellung geht der Lehrplan im einzelnen nicht ein, da er aber vom Lehrstoff des betreffenden Lehrplanes als Arbeitsform der Schularbeit spricht, setzt er dies im Endeffekt als gegeben voraus.

Hinsichtlich SchülerInnenbelastbarkeit sagt der §7 ausdrücklich, dass Lernstoffe der letzten beiden Unterrichtsstunden nicht Gegenstand der Schularbeiten sein sollen. (vgl. Lehrplan 2000, S.215)

Die praktische Handhabung wird dadurch angesprochen, dass Aufgabenstellungen und Texte für Schularbeiten den SchülerInnen in vielfältiger Form vorzulegen sind. Mit dieser schriftlichen Form werden für alle SchülerInnen die gleichen Ausgangsbedingungen in der Schularbeitensituation geschaffen.

Auch bezüglich des Feedbacks durch die LehrerInnen gibt der Lehrplan eine klare Frist an: *„Die Schularbeiten sind den Schülern innerhalb einer Woche korrigiert und beurteilt zurückzugeben“*. (vgl. Lehrplan 2000, S. 215) Die Korrekturfrist von einer Woche für die Schularbeitenrückgabe ist für das unmittelbare SchülerInnenfeedback bedeutend.

### **Was sagt der Lehrplan zu den Grundsätzen der Leistungsbeurteilung?**

Der Lehrplan sagt im § 11 betreffend Grundsätze zur Leistungsbeurteilung: *„Maßstab für die Leistungsbeurteilung sind die Forderungen des Lehrplanes unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Stand des Unterrichtes“*.

Damit ist gemeint, dass ähnliche Aufgabenstellungen, die vorher schon ausreichend geübt wurden, Gegenstand der Schularbeit sein sollten. Der Lehrplan spricht bei der Leistungsbeurteilung die größtmögliche Objektivierung anhand fachlicher Aspekte und Beurteilungskriterien an (vgl. Lehrplan 2000, S. 217)

Wichtig ist auch, dass der Lehrplan die Beachtung der Schülerpersönlichkeit in die Grundsätze der Leistungsbeurteilung §11 integriert: *„Die für die Beurteilung maßgeblichen Vorzüge und Mängel seiner Leistung sind dem Schüler mit der Beurteilung bekannt zu geben, ohne ihn jedoch zu entmutigen oder seine Selbstachtung zu beeinträchtigen“*. (Lehrplan 2000, S. 217) Die SchülerInnen sollen also aus Stärken und Schwächen lernen und ihre Lernfreude ausbauen.

In der Notenskala werden die Beurteilungsstufen folgendermaßen definiert: *Sehr gut* heißt, dass die gestellten Anforderungen in Erfassung und Anwendung sowie in der Durchführung in einem weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt sind. Auch die Eigenständigkeit, die Fähigkeit zur selbstständigen Anwendung des Wissens und Könnens auch für neuartige Aufgaben wird dadurch ausgedrückt.

Beim *Gut* gehen Lehrstoffanforderungen hinsichtlich Erfassung, Anwendung und Durchführung nur mehr über das Wesentliche hinaus. Dies ist bereits ein signifikanter Unterschied zum *Sehr gut*. *Gut* heißt auch nur mehr schwache Ansätze zur Eigenständigkeit zu haben bzw. mit Anleitung fähig sein Wissen und Können auf neuartige Aufgaben anzuwenden.

Beim *Befriedigend* werden die Lehrplananforderungen noch in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt. Durchführungsmängel werden durch eigenständige Ansätze aber ausgeglichen.

Von einer überwiegenden Erfüllung in den wesentlichen Bereichen betreffend Erfassung, Anwendung und Durchführung spricht das *Genügend*.

Werden aber nicht einmal jene Erfordernisse erfüllt, die noch ein genügend rechtfertigen, dann ist die Leistung mit *Nicht genügend* zu beurteilen. (vgl. Lehrplan 2000, S.218)

Im §15 bei den besonderen Bestimmungen über die Leistungsbeurteilung geht der Lehrplan noch auf die Handhabung der Rechtschreibung ein (vgl. Lehrplan 2000, S. 218): Es ist die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung vom 1. Juli 1996 anzuwenden. Außerdem dürfen in der Bewertung identische Rechtschreib- und Formenfehler grundsätzlich nur einmal gewertet werden.

Inwieweit verdeutlichen kurzgefasste, vor allem für Eltern leicht zugängliche BMBWK Folder von der Schulservicestelle, die praktische Anwendung hinsichtlich Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung allgemein? Was sagen sie speziell zur Schularbeitensituation der 4. Klasse aus?

In der BMBWK-Reihe Aufgaben-Rechte-Pflichten unter dem Motto Punkt für Punkt bietet der Folder "*Schularbeiten in der Grundschule*" Eltern die Möglichkeit, die rechtliche Situation der Schularbeiten kompakt nachzulesen. (vgl. Joppich et. al., 2000) Auch LehrerInnen erhalten damit eine komprimierte Zusammenfassung hinsichtlich sachgerechter Anwendung.

Auf die Schülerkonzentration und deren günstige Belastungsmöglichkeit wird insofern eingegangen, als "*Schularbeiten sind innerhalb der ersten vier Unterrichtsstunden durchzuführen*" sind. (vgl. Folder Schularbeiten 2000, S.5)

Entscheidend ist, dass der Folder die wesentlichen Kriterien für Deutsch und Mathematikschularbeiten konkret nennt: Die maßgeblichen fachlichen Aspekte bei der Beurteilung von Schularbeiten sind in Deutsch konkret Inhalt (d.h. Aufbau, Gedankenrichtigkeit, Beobachtungsfähigkeit, Phantasie), aber auch Ausdruck, Sprach- und Schreibrichtigkeit. In Mathematik hingegen werden die gedankliche, rechnerische Richtigkeit und Genauigkeit genannt. Dazu kommen als weitere Berücksichtigungsfaktoren Umfang der Schularbeit und Aufgabenstellung.

Um den Schülern die richtige Einstellung zu den Schularbeiten zu geben, ist es zweckmäßig darauf hinzuweisen, dass Schularbeiten grundsätzlich gleichwertig zu den anderen Arten der Leistungsfeststellung sind. Dies lässt sich aus der Formulierung ableiten: „*Besondere schriftliche Leistungsfeststellungen wie Schularbeiten dürfen nie für sich allein die alleinige Grundlage einer Semester- bzw. Jahresbeurteilung sein*“. (vgl. Folder Schularbeiten, 2000, S.7)

Welche wesentlichen Aussagen zur Ziffernbeurteilung enthält der wiederum in der gleichen BMBWK Reihe erschienene Folder „*Leistungsbeurteilung in der Grundschule*“ hinsichtlich einer raschen Orientierungshilfe zu speziellen Leistungsbeurteilungsfragen für Eltern und LehrerInnen?

Im Gegensatz zum Lehrplan zeigt dieser Folder unter Angabe der Gesetze und Paragraphen vor allem praxisbezogene Stichwörter auf.

Gleich zu Beginn wird der Begriff Leistungsfeststellung wie im Lehrplan extra erwähnt mit dem wichtigen aufbauenden Hinweis *„Leistungsfeststellungen sind Grundlage für die Leistungsbeurteilung“* verknüpft. (vgl. Folder Schularbeiten 2000, S.3) Der Begriff Leistungsfeststellung ist die Basis für alles weitere. Zunächst ist es wichtig, die Lernziele zu erreichen und sich parallel dazu aus LehrerInnensicht von jedem einzelnen Schüler/jeder einzelnen Schülerin ein klares Bild zu machen. An der VS ist die geforderte gleichmäßige Beobachtungsverteilung im täglichen Schulalltag durch die LehrerInnenrollen „Beraten, Helfen, Unterstützen und Fordern“ enthalten. Besonderes Gewicht kommt dabei auch dem erwiesenen Leistungswillen der SchülerInnen zu, denn wenn sich ein Schüler/eine Schülerin immer wieder bemüht, beeinflusst dies das Gesamtbild entscheidend. (vgl. Folder Leistungsbeurteilung 2000, S. 4)

Neben einer detaillierten Nennung der Beurteilungsstufen fällt auf, dass gleich die Kriterien genannt werden, worauf es dabei letztlich ankommt, nämlich *„das Erfassen und Anwenden des Lehrstoffes; die Durchführung der gestellten Aufgabe; die Eigenständigkeit bei der Durchführung und die selbstständige Anwendung des Wissens und Könnens“*. (vgl. Folder Leistungsbeurteilung 2000, S.6) Die kompakte Nennung der einzelnen Kriterien, die den Beurteilungsstufen der Ziffernbeurteilung zugrunde liegen, sind für Verstehen und Nachvollziehbarkeit außerordentlich wichtig. Neben dem Problemerkennen, Anwenden und Durchführen des bisher Gelernten sollen die SchülerInnen bei der Durchführung auch Eigenständigkeit zeigen, weil erst darauf die selbstständige Anwendung des Wissens und Könnens aufbauen kann.

Auch wie der Lehrer/die Lehrerin die Schülerleistungen zu beurteilen hat, wird angeführt, nämlich sachlich, gerecht und objektiv. Dass SchülerInnen das gesamte Schuljahr hindurch aktiv mitarbeiten sollen, beantwortet auch die Fragestellung was beurteilt wird, nämlich *„alle während eines Unterrichtsjahres erbrachten Leistungen“*. (vgl. Folder Leistungsbeurteilung, 2000, S.5)

Kritischen Eltern und deren SchülerInnen, die gerne vorwiegend gute Noten hätten, wird ganz klar als eindeutige Grenze hinsichtlich einer Berufung gegen eine (vermeintlich) schlechte Note gesagt: Eine Berufung ist nur *„gegen die Entscheidung, dass der Schüler zum Aufsteigen nicht berechtigt ist“*, möglich, also mit „Nicht genügend“ beurteilt wird. (vgl. Folder Leistungsbeurteilung, 2000, S.6)

## **2.2. Stress und Zeit in der Leistungsbeurteilung**

Der direkte Zusammenhang zwischen Lernerfolgsmessung, der daran anschließenden Leistungsbeurteilung und die erstmalige Belastbarkeit auf der 4. Schulstufe durch Stress und Zeittempo bei Schularbeiten ist bisher noch nicht speziell im Grundschulbereich untersucht worden. Umso mehr ist dies für meine Arbeit ein Ansporn, ausgehend von allgemeinen Zeiteinteilungstechniken, konkrete Anregungen für die GrundschülerInnen ins Auge zu fassen.

Dass es aber messbare physiologische Daten über Stressbelastung von Schülern gibt, hat der Beitrag *„Schluss mit dem Schulstress“* in der ORF Sendung Modern Times 2001 gezeigt. (vgl. Homepage Modern Times ORF vom 15.6.2001) Die an dreizehnjährigen Weizer Hauptschülern/Hauptschülerinnen angeschlossenen Geräte aus der Weltraummedizin (24

Stunden EKG) zeigen im sekundenüberwachten Tagesablauf ganz klar, dass körperlicher Zustand und psychische Befindlichkeit sich stärker als erwartet beeinflussen. Nur SchülerInnen mit einem sehr ausgeglichenen Biorhythmus hatten körperlich messbare positive Ergebnisse.

Zu diesen Erkenntnissen gibt es auch eine gleichlautende Voruntersuchung. (vgl. ORF Sendung "Stress in der Schule", Science Week Videoband vom 23.04.2000 als Beilage)

Für die Chronobiologie im menschlichen Organismus ist diese Studie „Stress in der Schule“ ein völlig neuer Untersuchungsansatz, in dem durch Stressbewusstmachen SchülerInnen dazu angeregt werden, Maßnahmen zu ergreifen um Stress wieder abzubauen. (vgl. Moser/Kallus 2000, S.1)

Einzelgespräche (mit nachfolgendem geändertem SchülerInnenverhalten) was zu machen ist, wenn es dem Körper nicht so gut geht (Pausen auch für Erholung nutzen, Gesunder Mittagsschlaf, kein permanentes Computerspielen und Fernsehen bis in die Nacht), sowie die Gestaltung des Schuljahres selbst als Faktoren, sind wichtige Ergebnisse, die als parallele Erkenntnisse auch im Schulalltag der VS Übelbach direkt nach der Schularbeitenrückgabe beachtet und verwirklicht werden.

Hingegen ist die allgemeine Problematik zur Leistungsbeurteilung literaturmäßig schon jahrzehntelang behandelt worden. Daher habe ich für meine Arbeit im Sinne einer Anbahnung, Entfaltung und Entwicklung von Lernfreude vor allem darauf geschaut, welche Literatur konkret bei der *Lernerfolgseinstellung* ansetzt und in weiterer Folge auf die Leistungsbeurteilung eingeht.

Mit diesen Überlegungen habe ich auch auf Anraten der kritischen Freunde mein erstes Literaturgespräch direkt in der Abteilung II Evaluation und Schulentwicklung im Zentrum für Schulentwicklung (ZSE) des BMBWK in Graz geführt.

In einer Studie von Scheiflinger und Petri wurde im AHS Bereich Zustimmung zum Notensystem, aber auch Kritik gefunden.

### **2.3. Leistungsmotivation und Leistungsbeurteilung**

Lernerfolgseinstellung und Leistungsbeurteilung wurden aus pädagogischer Sicht von Scheiflinger und Petri (1999) im Rahmen einer Literaturquerschnittsstudie bearbeitet. Lernerfolgseinstellungen sollen über die Lernbemühungen der Schüler Auskunft geben können. Bewusst setzen die beiden Autoren bei der pädagogischen Funktion der Lernerfolgseinstellung, nämlich bei der Lernerfolgseinstellung an (vgl. Scheiflinger/Petri 1999, S.5) Wenn SchülerInnen eine positive Lernerfolgseinstellung in Form einer motivierenden Funktion erhalten, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Lernaktivitäten effizient entfalten werden.

Lernerfolgseinstellung wird wie das Wort selbst sagt, dann ein persönlicher immer wiederkehrender Erfolg, wenn positive Lernerfahrungen sich permanent im Schulalltag aneinander reihen, auf dem die ganze Schullaufbahn hindurch noch aufgebaut werden kann.

Lernfördernde Motivation aufbauen heißt, vorhandene Sachinteressen nützen und laufende Erfolgserlebnisse als Anker verwenden, um daran noch mehr Kenntnisse anzuhängen. Das Schlagwort „*Schüler sollen ihre Stärken lernen*“ steht dabei im Zentrum.

Denn wenn ein Schüler/eine Schülerin etwas kann und dies auch als Erfolg erlebt, ist er/sie durchaus bereit sich auch anderen Aufgaben zu stellen.

Entscheidend ist aber auch, dass SchülerInnen erfahren, bei Lernschwierigkeiten nicht so leicht aufzugeben, sondern von sich aus alle Anstrengungen unternehmen, damit die geforderten Aufgabenstellungen auch zielführend bewältigt werden können.

Die lernsteuernde Funktion ist sowohl für die Lernerfolgsermittlung als auch für die spätere Leistungsbeurteilung von ausschlaggebender Bedeutung. Zunächst erproben Lernende ihr Wissen und Können an einer Reihe von Aufgaben. Die erhaltenen Informationen zeigen auf, wo SchülerInnen Lerngewinne erreicht haben, aber auch wo sie durch Kenntnislücken noch dazulernen sollen.

Durch die richtige Verwertung der Informationen sollen SchülerInnen in der Lage sein, ihre eigene Leistung selbst klar zu beurteilen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen, wie festgestellte Mängel durch entsprechende Lernaktivitäten behoben werden können. Regelmäßige aufschlussreiche Lernerfolgsermittlung sollen die SchülerInnen dazu anregen, ihre eigenen Fähigkeiten in Richtung selbstständiges Lernen zu steuern und weiterzuentwickeln.

### **Welchen Zwecken kann die Feststellung von Schülerlernerfolgen dienen?**

Der Grundsatz, dass jeder Schüler/jede Schülerin für sich selbst lernt, um in den nachfolgenden Klassen und Schulformen nach der Volksschule fit für schwierigere Aufgabenstellungen zu sein, setzt viel Überzeugungsarbeit im Unterrichtsalltag voraus. Befähigungsschwerpunkte aber auch Schwächen sind in jeder Lernerfolgsermittlung und darauf aufbauender Leistungsbeurteilung enthalten. Bessere Beurteilungen ermöglichen bessere Chancen für die weitere Schullaufbahn und sind dadurch ein Ausleseinstrument. (vgl. Scheiflinger/Petri, 1999, S. 4) Der Vergleich mit einem Haus, das ein gutes Fundament hat, wirkt für SchülerInnen, die mit den Möglichkeiten der nachfolgenden Schullaufbahn gerade in der 4. Klasse konfrontiert werden, recht verständlich.

Alle vorhandenen *Schülerinteressen* sind *als Ausgangspunkt für Erfolgserlebnisse* zu nutzen und weiterzuentwickeln. Notenstufen sollen sich im Sinne der Verständlichkeit und Eindeutigkeit immer auf das zuletzt aktualisierte Ausmaß beziehen, wo SchülerInnen die betreffenden Lernziele erreicht haben (vgl. Scheiflinger/Petri 1999, S.6)

Schon der kurze Hinweis „*das kannst du jetzt*“ unterstützt den Arbeitswillen, aber auch das Aufzeigen des bisher Erreichten.

LehrerInnen sollen zur Erleichterung und Auswertung von Lernerfolgsermittlung die SchülerInnen immer gerade dort abholen, wo sie gerade stehen. Durch die direkte Information, welche Ziele bereits erreicht wurden und wo noch Kenntnislücken bestehen, sollten im Rahmen der weiterführenden didaktischen Entwicklungsarbeit spezielle zusätzliche Fördermaßnahmen als gangbarer und zielführender Weg besprochen werden, um die eminent wichtige Erhaltung von Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft als fixe, konstante Größe erfolgreich zu nutzen.

Durchaus wäre es machbar, dass sich Leistungsbeurteilung und Lernmotivation in erfolversprechenden Wegen „*Lernen hat Sinn, Ziel und Zweck*“ annähern. Erstmals hat dies österreichweit die Studie von Scheiflinger und Petri aufgezeigt und angeregt, dass keimende Lernfreude zukünftige Früchte tragen könnte. (vgl. Scheiflinger/Petri 1999, S. 59)

### 3. Verbale Leistungsbeurteilung an der Volksschule Übelbach: Kurze Zusammenfassung einer Erhebung

#### Erkenntnisse aus dem Reflective Paper Modul 6 - verbale Leistungsbeurteilung hinsichtlich Transparenz und Schülermotivation.

Die verbale Leistungsbeurteilung wird von den LehrerInnen als Beurteilungsform des sanften Schuleinstieges gewählt, weil die individuelle SchülerInnenbeschreibung zu erhöhtem Lerneifer anspricht.

Der persönliche Entwicklungsstand, das konkret Erlernte wird beschrieben, nichtssagende Floskeln und verletzende Formulierungen, die das Beurteilungsziel ohnedies verfehlen würden, kommen nicht vor. Die im sozialen Lernen aufgebaute richtige selbstständige Arbeitshaltung hilft, dass Leistungsfeststellungen durch tägliche Beobachtungen und darauf aufbauende verbale Leistungsbeurteilungen im Schulalltag positiv erlebt werden und in ihrer aufbauenden richtigen Ausführung immer wieder neu angeregt werden.

Die Ergebnisse der Erhebung im Rahmen des Reflective Papers 6 wurde im Lehrerkollegium diskutiert. Durch diese Zusammenschau ist ein Bündel von treffsicheren schülergerechten Formulierungen entstanden. Die LehrerInnen haben ihren persönlichen Formulierungsschatz erweitern können.

Was hat die verbale Leistungsbeurteilung aus SchülerInnensicht erbracht?

Schüler und SchülerInnen anerkennen die Richtigkeit der verbalen Leistungsbeurteilung, die für sie ohnedies schon lange vor dem Zeugnis bekannt und keineswegs überraschend ist. „Genauso hat mir dies der Lehrer (die Lehrerin) im Unterricht immer wieder gesagt“.

Trotz der hohen positiven SchülerInnenakzeptanz und der dadurch auch ausgedrückten Verständlichkeit ist in den SchülerInnenäußerungen folgende Ambivalenz feststellbar gewesen:

2.Klasse	3. Klasse	4.Klasse
„Ich kann genau nachlesen, wo ich gut bin und wo ich noch mehr üben soll“.	„Trotz der schönen Sätze kann ich mir noch nicht so richtig ein Bild machen, wie gut ich jetzt wirklich lerne“.	„Eigentlich sind doch die Noten wie wir sie jetzt haben besser, weil da muss ich weniger lesen. Noten sind eindeutiger“.

Die Akzeptanz der verbalen Leistungsbeurteilung ist in der Grundstufe I (1. und 2. Klasse) zwar in einem sehr hohen Ausmaß speziell für die Schuleingangsphase gegeben, nimmt aber durch Gewöhnung an die Ziffernbeurteilung in der 3. und 4. Klasse verständlicherweise kontinuierlich ab. Vielleicht strahlen doch Noten bei länger andauernder Vertrautheit eine eindeutigere Zuordnung aus.

Der lernmotivationsfördernde Charakter der verbalen Beurteilung wird zwar anerkannt und nicht angezweifelt, andererseits sind Noten deswegen eindeutiger, weil sie konkreter erscheinen.

Die SchülerInnen freuen sich aber in der Grundstufe I über die verbale Beurteilung vor allem auch deshalb, weil diese persönlichen Formulierungen einen Geschichtencharakter haben und weil sie ja selbst sich in der ersten und zweiten Klasse bemühen, einfache und kurze Geschichten zu schreiben.

Ein konkretes Ergebnis der Beschäftigung mit dem Thema an der Schule war die Gestaltung eines Computerzeugnisformulars vom Leiter der Schule. Die verbale Leistungsbeurteilung hat dadurch an Akzeptanz an der Schule gewonnen.

## **4. Empirische Erhebung zur Ziffernbeurteilung an der VS Übelbach**

### **4.1. Hypothesen**

In dieser Arbeit soll nun die Praxis Ziffernbeurteilung bei Schularbeiten anhand folgender Hypothesen hinterfragt werden:

#### **HYPOTHESE 1:**

Die Schularbeitenziffernbeurteilung ist für SchülerInnen und Eltern verständlich und nachvollziehbar.

#### **HYPOTHESE 2:**

Die Schularbeitenziffernbeurteilung erzeugt als erste Ziffernbeurteilung für die SchülerInnen für eine fünfzigminütige Arbeitsleistung erhöhten Stress. Damit verbunden steigt die Schulangst.

#### **HYPOTHESE 3:**

Die Schularbeitenziffernbeurteilung verstärkt die Leistungsbereitschaft der SchülerInnen.

#### **HYPOTHESE 4:**

Die Schularbeitenziffernbeurteilung zeigt in den Fächern Deutsch und Mathematik gravierende Unterschiede hinsichtlich der Motivation und Arbeitshaltung der SchülerInnen.

#### **HYPOTHESE 5:**

Die Erforschung der Ziffernbeurteilung an der VS Übelbach fördert durch das Rückmelden und die gemeinsame Analyse der Daten (von LehrerInnen, Schulleitung, Eltern und SchülerInnen) die Kommunikation an der Schule und regt eine Weiterentwicklung der Leistungsbeurteilung an der Schule an.

### **4.2. Methodische Vorgehensweise**

Aus der 4. Klasse der Volksschule Übelbach mit einer SchülerInnenanzahl von 21 werden 6 SchülerInnen ausgewählt (drei Mädchen und drei Buben), von denen zu erwarten ist, dass sie im Interview am meisten über die Schularbeitenproblematik berichten können und auch für zusätzliche Ergänzungsfragen am besten geeignet erscheinen. In der Stichprobenauswahl ist die gleichmäßige Streuung guter, mittelmäßiger und unterdurchschnittlicher Schülerleistungen gegeben. Als Grundlage für die Auswahl dienten die Reflective Papers der Module 5 und 6, die ich im Rahmen des ProFiL Lehrgangs bereits verfasst habe.

Da bei allen LehrerInnen gleichermaßen Interviewbereitschaft gegeben und vielfältige Aussagen zu erwarten waren, wählte ich drei LehrerInnen nach Zufallsgenerator aus. Ich interviewte die Eltern der vorher ausgewählten SchülerInnen.

Alle InterviewpartnerInnen wussten, dass sie zu allen Interviewfragen frei sprechen und mit eventuellen Rückfragen hinsichtlich Verständlichkeit und näherer Erläuterung rechnen konnten. Durch meine sofortige Mitschrift der Aussagen war Anonymität, Vertraulichkeit und Authentizität der Aussagen gesichert.

### **4.3. Ergebnisse aus der Sicht der SchülerInnen, der LehrerInnen und der Eltern**

#### **4.3.1. Die Sicht von SchülerInnen**

Die Interviewfragen für SchülerInnen lauten:

Wie wirst du vom Lehrer /der Lehrerin auf die Schularbeiten vorbereitet?

Wie geht es dir unmittelbar vor den Schularbeiten?

Wie kommt deiner Meinung nach die Note in den Deutsch- und Mathematikschularbeiten zustande?

Wie zufrieden bist du mit der derzeitigen Form der Ziffernbeurteilung?

Was könnte wie verbessert werden?

Was möchtest du mir noch mitteilen?

Um in den Interviewaussagen auch Schwerpunktnennungen und Häufigkeit sichtbar zu machen, ist satzweise in Klammer ( ) jeweils die Personenanzahl angeführt. Fehlt die Klammer am Satzende, meinen dies alle Stichprobenuntersuchten.

Die Meinungen der interviewten SchülerInnen werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt:

- *„In Mathematik müssen wir weniger üben. Da kennen sich alle besser aus. Beim Bruchrechnen hat es zwar Probleme gegeben, aber jetzt können wir es (5).*
- *Wir erfahren eine Woche vorher genau den Stoff und es kommt auch nur dieser Lernstoff. Wegen der Wörter bei einer Geschichte von 120 Wörtern müssen wir in Deutsch halt mehr üben. Um welches Thema es sich bei der Geschichte aber genau handelt, wissen wir vorher nicht. Trotzdem sind die Geschichten nicht zu schwer (4).*
- *Wörter üben wir mit Wörterlisten und dem Wörterbuch. Die Wörter üben wir als Laufdiktat mit 7 Schritten Entfernung (3)*
- *Wir haben das Gefühl für die Schularbeiten eigentlich recht gut vorbereitet zu sein (5).*
- *Es kommen zum Teil bei den Schularbeiten auch unerwartete Sachen, aber die haben wir schon länger vorher mal geübt und dadurch können wir sie auch (3).*
- *Mit bekannten und unbekanntem Sachen müssen wir bei jeder Schularbeit rechnen. Das macht nichts.“*

*„Von den Eltern aus müssen wir aber auch zu Hause noch zusätzlich üben. Das schrittweise Üben hilft uns sehr“.*

SchülerInnen sehen die Vorbereitung zwar als ausreichend an, sagen aber auch offen, dass sie sich für die Schularbeiten ganz schön anstrengen müssen und die Vorbereitungszeit zu Hause auch vor der Schularbeit länger ist.

Länger zurückliegende Stoffgebiete bewältigen sie zwar, haben aber mit unerwarteten Aufgabenstellungen keine besondere Freude.

Zur persönlichen Befindlichkeit unmittelbar vor den Schularbeiten lauten die SchülerInnenaussagen: *„Wir sind schon etwas aufgeregt. Stress und ein wenig Zittern haben wir schon. Ein komisches Gefühl haben wir auch. Hoffentlich vermessen wir nichts, denn wir wissen ja nicht, was kommt und haben den Schularbeitenzettel noch nicht gelesen“*.

Unsichere Gefühle haben heißt: *„Hoffentlich sind keine zu schweren Sachen dabei, wo wir uns nicht auskennen. Wir können zwar fragen, aber Denken müssen wir selbst. Jetzt will uns der Lehrer ja durchtesten (5). Meine Glücksbringer unterstützen mich bei den Schularbeiten sehr (2). Ein bisschen ängstlich sind wir auch, damit wir nur ja nichts falsch machen (4). Die kurze Zeit schafft oft viel Aufregung(5). Einige von uns powert das wieder auf (2)“*.

*„Während der Schularbeit sind wir dann weniger nervös, obwohl die Zeit wird immer knapp wird und sich das Kontrollieren oft nicht mehr ausgeht. Wenn jemand während der Schularbeit stört, ist dies schon eine Ablenkung (4)“*.

*„Noch mehr aufgeregt sind wir aber, wenn wir die Schularbeiten zurückbekommen und noch nicht wissen, wie sie ausgefallen sind“*.

Geringes Nervössein zeigt auch die ZSE-Studie „Der Unterricht auf der 4. Schulstufe...“ von Stanzeß-Tischler und Grogger (1999) ,wobei sich 18 Prozent der SchülerInnen vor Mathematik-Schularbeiten und 15 Prozent vor Deutsch-Schularbeiten fürchten. Die geringen Prozentsätze weisen darauf hin, dass dies ein Problem einzelner SchülerInnen sein könnte. (vgl. Stanzeß-Tischler/Grogger 2001, S.22)

Die Übelbacher SchülerInnen halten dem entgegen:

- *Nervös sind wir vor allem bei Beispielen, wo wir uns nicht auskennen. Einen ähnlichen Stoff mit der gleichen Zeitlänge haben wir vorher nicht geübt (5).*
- *Schularbeiten gut bewältigen, heißt nicht zu aufgeregt und angespannt zu sein. Wir wissen, dass wir so denken sollten, aber das gelingt nicht so einfach. Schließlich sind wir nervös, weil wir eine gute Note auf alle Fälle schaffen wollen, aber im Moment noch nicht wissen , ob uns dies auch wirklich gelingen wird. Das ist eine Anspannung“*.

Das Schaffen einiger guter Noten im begrenzten noch ungeübten Zeitrahmen bewegt die SchülerInnen offensichtlich. Metzsig und Schuster (1998) sprechen bei solchen zu meisternden Bewertungssituationen die LehrerInnenrolle als ausgleichendes Element an: *„Vor allem in den Grundschulen haben die Lehrkräfte die besondere Verpflichtung, aber auch besondere Chancen, ein möglichst angstfreies Klassenklima herzustellen“*. (Metzsig/Schuster 1998, S. 145)

SchülerInnen können auftretenden negativen Gefühle durch positives Selbstgespräch entgegenwirken: *„Ich bin schnell genug, um die Aufgabe zu Ende zu bringen. Ich bin schlau genug, um das zu schaffen. Ich löse erst eine andere Aufgabe, dann wird mir diese leichter fallen“*. (Metzsig/Schuster 1998, S. 146)

Betreffend Verständlichkeit der Schularbeitenbeispiele betonen SchülerInnen die Neuartigkeit und Erstmaligkeit in der Textzusammenstellung:

- „Wir haben die Aufgaben vorher so noch nie gesehen, daher sind sie nicht unbedingt gleich verständlich.
- Manchmal ist der Text durcheinandergeschrieben. Wir müssen öfter lesen, bis wir es verstehen. Trotz einmal fragen, müssen wir sonst schon selber denken. Das meiste ist verständlich. Manches kapieren wir schwer (5).
- Manchmal ist die Zeit auch zu schnell aus, das ist echt blöd (4).
- Bei unklaren Formulierungen werden wir natürlich auch unsicherer. Etwas Nachdenken hilft immer.“

SchülerInnen gewichten ihre Aussagen zweierlei. Dort wo sie sich ohnedies auskennen, sagen sie, dass die Beispiele auch zu verstehen sind. Andererseits stufen sie jene Aufgabenstellungen, wo sie sich in vielleicht ungewohnter Weise durch Nachdenken und Erfassen mehr anstrengen müssen, zunächst als weniger verständlich ein.

Den Bewertungsschlüssel, wie die Note nach SchülerInnenmeinungen bei den Deutsch und Mathematikschularbeiten zustande kommt, gewichten sie fachspezifisch:

- „In Mathematik gibt es ein Punktesystem, das wir nach der Schularbeit bevor wir sie zurückbekommen erfahren. Auf der Tafel steht genau, wie viel Punkte man insgesamt erreichen kann. Falls man eine Rechnung nicht gemacht hat, gibt es dafür keine Punkte. Bei Rechenfehlern werden ebenfalls Punkte abgezogen (5).
- Eine hohe Punkteanzahl heißt, dass man fast alles richtig gerechnet hat (4).
- Auch in Deutsch gibt es ein Punktesystem, aber es wird nicht aufgeschrieben zur Note. W 1 heißt immer schwerer Fehler. Die Anzahl der W - Wörter wird in Prozente umgerechnet. Sind ein paar Wörter falsch, ist dies eine Notenverschlechterung (4).
- Bei leichten und schweren Fehlern ist schon ein Unterschied. Die Beurteilung ist für uns nicht unklar. Wir verstehen sie und fragen auch so lange nach , bis wir sie verstehen (5).
- Die Bewertungspunkte in Deutsch gibt es, bloß sieht man sie nicht. Es gibt so ungefähr bei 91 Prozent richtig in Deutsch noch ein Sehr gut, bei 71 Prozent Gut, 41 Prozent Befriedigend und 21 Prozent Genügend. Darunter ist Nicht genügend (4).
- Bei einer Geschichte schreiben kommt es darauf an, wie der Einfall ist. Je nachdem wie schwer der Fehler ist, gibt es bei ungefähr 7 bis 8 Fehlern noch ein Sehr gut (2), bei 12 bis 15 Fehlern Gut und so zwischen 20 bis 25 Fehlern Befriedigend (4).
- Rechtschreiben allein ist für die Deutschschularbeitennote nicht so wichtig, da kommt es schon darauf an, wie wir eine Geschichte schreiben. Von dem was falsch war sehen wir, wo wir uns noch besser bemühen sollen (5).

Anonym sagen wir dazu gerne unsere Meinung, aber wir wollen nicht dafür eine schlechtere Note bekommen“ (4). Durch Zufall betrat kurz nach dieser Aussage der Klassenlehrer den Untersuchungsraum um Unterrichtsunterlagen aus dem Kasten zu holen.. Die interviewten SchülerInnen verstummten kurz in ihren Aussagen, zeigten Nachdenklichkeit, weil sie sich darauf verlassen konnten, dass sie anonym bleiben. Sie wollten aber als Schutz für ihre eigene SchülerInnenrolle durch ihr kurz geändertes Verhalten zeigen, dass anonyme Aussagen ganz sicher anonym bleiben. Kaum war der Klassenlehrer aus dem Untersuchungsraum weg, verliefen die Interviewfragen und Antworten wieder völlig normal.

Die interviewten SchülerInnen können das Beurteilungssystem bei Mathematik- und Deutschschularbeiten nur ungefähr, aber nicht genau in alle Einzelheiten erklären.

Offenbar ist es dem Lehrer gelungen verständlich zu machen, dass mehrere Einzelheiten bei der Bewertung eine Rolle spielen, woraus sich schlussendlich die Punkteanzahl ergibt. Auch erkennen die SchülerInnen an Details, die noch nicht so gut in der Ausführung gelungen sind, wo sie sich im Endeffekt noch mehr bemühen sollen.

Da zwischen SchülerInnen und LehrerInnen der 4. Klasse betreffend Schularbeitenverständlichkeit alles abgeklärt wird, kann in Querverbindung zur ZSE Studie „Komplexität und sprachliche Gestaltung von Schularbeitenbeispielen...“ (vgl. Grogger/ Stanzel-Tischler 2000, S.25) davon ausgegangen werden, dass die Schularbeitenbeispiele sachgerecht formuliert sind, der Text sprachlich geschlossen ist, sowie Fragestellung und Arbeitsauftrag eindeutig formuliert sind.

Die Schularbeitenbeispiele bauen auch auf die Unterrichtsinhalte nach SchülerInnen und LehrerInnenmeinungen auf. (vgl. Grogger/Stanzel-Tischler 2000, S. 38) Daraus ergeben sich natürlich von Schularbeit zu Schularbeit immer höhere Anforderungen, weil der Lernstoff steigt und bei den 6. und somit letzten Schularbeiten eben einen hohen Grad an Komplexität in den Aufgabenstellungen erreicht. (vgl. Grogger/Stanzel-Tischler 2000, S. 43)

Entsprechend einer verlässlichen Grundschule wird laut Lehrplan auch besonderes Gewicht auf die Entwicklung des logischen Denkens und des Problemlöseverhaltens gelegt. (vgl. Grogger/Stanzel-Tischler 2000, S. 44)

Zur derzeitigen Form der Ziffernbeurteilung meinen SchülerInnen resümierend: *„Genauso wie wir in der ersten und zweiten Klasse mit der verbalen Beurteilung zufrieden waren, sind wir es jetzt mit den Noten.*

*Wir sehen jetzt genau, wo wir uns noch mehr anstrengen sollen. Es passt so wie es ist!“*

### **4.3.2. Die Sicht von LehrerInnen**

Die Interviewfragen umfassten neben der Hinterfragung der konkreten Schularbeitenbeurteilung auch die Einschätzung zur Ziffernbeurteilung überhaupt und räumen auch ein ergänzende Bemerkungen anzuschließen. Sie lauten im einzelnen:

Wie sieht dein Schularbeitenbeurteilungsschema aus?

Wie informierst du deine SchülerInnen über dein Beurteilungsschema?

Woran erkennst du, ob die SchülerInnen deine Notenbeurteilung verstehen?

Wie zufrieden bist du mit der derzeitigen Praxis der Ziffernbeurteilung? Was könnte wie verbessert werden?

Was möchtest du mir noch mitteilen?

## **Zum Aufbau des Beurteilungsschemas**

Entscheidend für das Schularbeitenschema ist die Anlehnung an erprobte Rahmenbedingungen: *„Experten und Expertinnen haben mit viel Hirnschmalz in standardisierten Rechtschreibtests ein Notenmaß ermittelt, das sich ohne weiteres für Deutsch und Mathematik anwenden lässt. Der Klassenlehrer, die Klassenlehrerin legen die Höchstpunktezahl und die Bewertungsart bei den einzelnen Aufgabenstellungen zwar selbst fest, orientieren sich bei der Bewertung aber an den Prozentwerten aus den Tests.“*

*„So ist es relativ schwer ein Sehr gut und ein Nicht genügend zu bekommen. Die Prozentverteilung lautet: 100-91 % = Sehr gut, 90-71 % = Gut, 70-41 % = Befriedigend, 40-21% = Genügend, bis 20% = Nicht genügend. Da auch die Aufgabenstellung ähnlich der Machart der Test ist, zeigt sich sehr wohl was jeder wirklich kann. Es sind leichte und schwere Aufgaben, die zur objektiven Beurteilung führen sollen. Wichtig für eine solche Testsituation ist auch, dass klar gezeigt wird, dass gute Beurteilungen einer AHS-Anschlussleistung entsprechen (2).“*

*„Bei den Schularbeiten gibt es auch Sternaufgaben (1). Die sind etwas kniffliger, dadurch haben die SchülerInnen die Chance ihre Note durch zusätzliche Punkte zu verbessern (1).“*

*„In Deutsch werden Inhalt, Ausdruck, Länge und Grammatik punktemäßig bewertet. W heißt Rechtschreibfehler, G Grammatikfehler und Z ist Zeitfehler. Ein gutes Training für die Rechtschreibung ist das Tagebuch.“*

*„Das Beurteilungsschema ist auch eine Gewöhnung an die Schulrealität, wie mit Stress umzugehen ist, welche Schwierigkeiten sich bei der Einzelarbeit ergeben. Für die SchülerInnen ist dies eher eine unbekannte Erfahrung (2). Schularbeiten sind immer ein Übungs- und Trainingsgebiet. Mit Zeitvorgaben bei den Aufgabenstellungen werden SchülerInnen schon seit der 1. Klasse konfrontiert. Das Timing heißt, mache soviel in 15 Minuten.“*

*„Wichtig ist auch dass Schüler checken, wo sie noch besser aufpassen sollen. Nach der Beurteilung ist die SchülerInneneinzelberatung ganz wichtig. Jeder Schüler/jede Schülerin wird darauf hingewiesen was er/sie das nächste Mal besser machen könnte und wieso es zu diesen Fehlern gekommen ist. Seit der 1. Klasse ist auch das Ziel der Beratung, den SchülerInnen bewusst zu machen, dass die Anforderungen ständig steigen. Wie sehr sich nun SchülerInnen bemühen die Beratungsratschläge anzunehmen, entscheiden die SchülerInnen selbst (2).“*

*„SchülerInnen wissen auch, dass Noten nach dem Muster ablaufen, je mehr ich schon kann, desto besser ist auch die Note. Dem Notendruck kann jeder durch besser und mehr ausweichen.“ (2)*

*„Natürlich kann es bei Schularbeiten aber auch vorher und nachher immer wieder Entwicklungsabstürze bei den SchülerInnen geben. Die Schularbeitenbenotung ist aber nur ein Element der Notenfindung.“ (vgl. Beilage 6, S.60) .Drei der interviewten LehrerInnen unterstreichen, dass der „Hauptteil der Leistungsbeurteilung ist selbstverständlich die tägliche Mitarbeit. Die Deutschschularbeiten enthalten in der Regel 3 bis 4 Beispiele mit den Schwerpunktteilen Grammatik, Rechtschreiben, Aufsatz, Leseteil (wo z.B. 500 vorgegebene Wörter einer Fabel nun für eine Kurzgeschichte nur mehr 70-100 Wörter enthalten sollen). Die prozentmäßige Festlegung der Wertigkeit für die einzelnen Aufgabenstellungen bleibt*

*dem Klassenlehrer überlassen. In den Mathematikschularbeiten mit 5 bis 6 Beispielen werden für Problemlösungsarbeiten mehr Punkte vergeben als für Rechenfertigkeiten in den Grundrechnungsarten (2).“ (siehe Anhang 1)*

*„Interessant wäre auch wenn es österreichweit einheitliche genau definierte zu erreichende Lernziele als Sicherheit und Eindeutigkeit für LehrerInnen gebe, die nach Punkten bewertet würden (1). SchülerInnen könnten dann anhand der Rückmeldungen sehen, was sie erreicht haben und hätten noch die Chance bestimmte Sachen besser zu machen (1). Das gezielte Arbeiten an momentanen Schwächen wirkt durchaus motivationsfördernd (2). Auch für LehrerInnen ist dadurch mehr Sicherheit gegeben (2).“*

### **Zur SchülerInneninformation des Beurteilungsschemas**

*„Unmittelbar vor der Schularbeitenrückgabe werden die SchülerInnen auch über das Beurteilungsschema informiert. Offene Fragen werden unmittelbar nachdem die Schularbeiten in den Händen der SchülerInnen sind gestellt und geklärt.“*

*„Dieses Bewertungsschema nähert sich aber einer fairen Vorgangsweise an und gibt Auskunft inwieweit die SchülerInnenleistung bei Schularbeiten einer AHS Reife entspricht. Wer nur die Norm erfüllen kann, erhält ein Befriedigend. Gut heißt bereits eigenständig und Sehr gut einfach sehr geschickt. Eine schwache Leistung ergibt als Beurteilung Genügend. Entscheidend für eine objektive Zeugnisbeurteilung sind allerdings die täglichen Beobachtungen und Kontrollen.“*

*„Da es einen starken Trend gibt an herkömmlichen Beurteilungsformen festzuhalten, wird es wahrscheinlich dabei auch bleiben (2). Trotzdem wären kindgerechtere Beurteilungsformen überlegenswert, die die Stärken der SchülerInnen mehr in den Vordergrund stellen. D.h. was kann der einzelne Schüler, die einzelne Schülerin von sich aus selbst präsentieren und welche Arbeiten zeigen was er oder sie wie kann. Neben dem Erlernen von Kulturtechniken gehören zum Hauptziel Selbstständigkeit vor allem Kreativität, Verantwortung und Toleranz.“*

### **Zum SchülerInnenverstehen des Beurteilungsschemas**

*„In Mathematik hängt der Punkteschlüssel vom Schwierigkeitsgrad ab. Bei fehlenden Rechnungen oder Antworten gibt es Punkteabzug (2). Die Arbeitsgeschwindigkeit wird vorher im Hinblick auf die Schularbeit in kleinen Portionen trainiert. Es gibt aber keine Probeschularbeiten.“*

*„Aus den SchülerInnenrückfragen erkenne ich als Lehrer was den Schülern beim Beurteilungsschema noch unklar ist. Unklarheiten werden sofort geklärt.“*

*„Eigentlich spornt die Ziffernbeurteilung gute SchülerInnen zu mehr Ehrgeiz an. Für schwächere SchülerInnen wäre eher das verbale System günstiger, um auch kleine Fortschritte zu messen. Die Notenbeurteilung ist und bleibt an und für sich ein schwieriges Kapitel. Ideal ist wenn die SchülerInnen erkennen, dass sie von sich aus lernen sollen. Mein Hauptziel und erfolgreiches Gefühl ist, wenn schwache SchülerInnen mit allen fördernden Mitteln ihr Ziel erreichen. Die gute Lehrperson erkennt man immer daran, wie es ihr gelungen ist bei schwächeren SchülerInnen bestimmte Fortschritte zu erreichen (2).“*

## **Stressbelastung durch Schularbeiten**

*„Das Nervössein am Anfang vor der Schularbeit legt sich bald (2). Jeder will eine gute Note, ist sich aber nicht sicher ob er dies innerhalb der Zeit schafft. Das Arbeiten allein ist eben doch anders als die Teamarbeit.“*

*„Schularbeitensituationen sind in erster Linie Stressbewältigungssituationen. Was die SchülerInnen täglich leisten können, zeigt jedoch der Unterrichtsalltag. Neben Punktebewertungen bei Schularbeiten gibt es noch die Möglichkeit der Bewertung nach viertel, halb, dreiviertel und ganz richtig (1). Auch in Deutsch können die einzelnen Teile, z.B. Inhalts-, Grammatikteil danach bewertet werden (1).“*

## **Ziffernbeurteilungspraxis nach Zufriedenheit und Verbesserungsvorschlägen**

*„Wichtig bei allen Bewertungsformen ist, dass den SchülerInnen von vornherein gesagt wird, wie sich die Notenbeurteilung zusammensetzt. Ziffernbeurteilungen werden auch als sehr zufriedenstellend mit ausreichender Definition angesehen (1). Dem jetzigen System Ziffernbeurteilung könnte ebenso auch Ziffernbeurteilung kombiniert mit verbalen Zusätzen als Alternative vorgeschlagen werden (2).“*

Insgesamt sind die LehrerInnenaussagen sehr am Lehrplan bzw. an standardisierten übernommenen Beurteilungsmaßstäben orientiert.

### **4.3.3. Die Sicht der Eltern**

Die Elternmeinungen wurden anhand folgender Interviewfragen erhoben:

Wie erleben Sie ihr Kind vor Schularbeiten?

Wie glauben Sie, kommt die Note bei Schularbeiten zustande?

Wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen Form der Ziffernbeurteilung? Was könnte wie verbessert werden?

Was möchten Sie mir noch mitteilen?

#### **Zur Schularbeitensituation:**

Die 6 Eltern glauben zum Großteil, dass der Schularbeitenstoff dem vorher Gelernten entspricht, räumen aber gleichzeitig ein, dass sie aufgrund besonderer Zusammenstellung das Denken der SchülerInnen sehr beanspruchen, was nicht ganz einfach ist.

*„Die SchülerInnen haben vorher viel geübt, aber nicht solche gleichen Aufgabenstellungen. Da heißt es neu zum Denken anfangen. Das logische Denken wird noch zu wenig verlangt bei gewissen Aufgabenstellungen.“*

Nervosität vor der Schularbeit beobachten die Eltern bei ihren Kindern.

*"Unsere Kinder sind in Grenzen etwas nervös, weil sie eine gute Beurteilung haben wollen. Die gute Beurteilung setzt aber voraus, dass der Lernstoff gut gekonnt wird und einem bei der Ausführung nicht die Zeit davonläuft, d.h. dass man durch ein zu langsames Arbeitstempo nicht zu wenig schafft (5).*

*„Das Aufgeregtheit bei den ersten beiden Schularbeiten legt sich im Laufe der Zeit. Unerwartet schlechtere Noten spornen sogar an beim nächsten Mal diese Fehler nicht mehr zu machen (4). Von Schularbeit zu Schularbeit gewöhnen sich unsere SchülerInnen an die Situation und deshalb werden Schularbeitensituationen schon lockerer erlebt“.*

Vermeehrt bestätigen Eltern, dass sie freiwillig mit ihren Kindern zusätzlich üben (5), weil sie glauben, dass durch Ansteigen der Lernanforderungen in den weiterführenden Schulen jede Art von zusätzlichem Training bezüglich Sicherheit, Beherrschen und genauer Durchführung unbedingt notwendig ist.

Dass Leistungsorientierung den Eltern wichtig ist, zeigt auch der ZSE-Report 53 auf. Während ich in meinen Interviews bei Eltern und LehrerInnen eher ein natürliches Leistungsempfinden der Eltern spürte, sagen im Gegensatz dazu zumindest die Hälfte von 177 befragten LehrerInnen in dieser Studie, dass sie wegen dem bevorstehenden Übertritt einen Leistungsdruck von Elternseite auf die SchülerInnen wahrnehmen. Auch die SchülerInnen (15-18%), nehmen bei zugegebener Schularbeitenangst den Leistungsdruck ihrer Eltern wahr und sagen bei schlechten Schularbeitenbeurteilungen *„ich fürchte mich dass die Mama schimpft.“* Eltern wurden dazu in dieser Studie nicht befragt. (vgl. Stanzel- Tischler/Grogger 2001, S.22 und S.37 )

Trainingssituationen erfolgreich bewältigen heißt hingegen bei Übelbacher Eltern immer wieder üben, damit sich SchülerInnen verstärkt - aber auf natürliche Weise - an zu bewältigende Prüfungssituationen gewöhnen: *„Wir stellen aus den Schwerpunkten selbst eine Probeschularbeit zusammen (5) . Das regelmäßige Üben in kleinen Einheiten ist für die Sicherheit ganz wichtig. Lernfortschritte sind nur durch ständiges Üben erreichbar, dann ist auch die Note keine unangenehme Überraschung mehr. Beim Probieren zeigt sich auch wer mehr Ausdauer hat (4). Hoffentlich reicht das aus, was die Schule vorher übt. Es wäre nicht schlecht, wenn wir noch mehr Zeit zum Üben und Trainieren hätten, denn eine Woche vor der Schularbeit zu wissen welche Schwerpunkte kommen, ist zum intensiven Üben und Festigen fast zu kurz, das müssten wenigstens 2 Wochen sein (5).“*

## **Zur Notenbeurteilung**

Beim Zustandekommen der Notenbeurteilung vertrauen die Eltern auf das Verständlichmachen durch den Lehrer bzw. die Lehrerin.

- *„In Deutsch werden Inhalt und Rechtschreibung ausgewogen berücksichtigt. Grammatikalische, satztechnische und kreative Elemente sind Bewertungsteile (4).*
- *Wichtig ist , dass unsere Kinder im Gespräch mit dem Lehrer oder der Lehrerin die Berechnung der Noten verstehen und nachvollziehen können. Uns erklären es die SchülerInnen.*
- *Uns als Eltern steht es nicht zu, dass wir uns hier einmischen (4).*
- *„Die Noten sind auch ein Ergebnis, wie Schüler mit dem Zeitdruck umgehen können (3).*
- *Die Geübten tun sich hier sicher leichter, weil sie in kürzerer Zeit mehr erledigen können (5).*
- *Das Punktesystem ist nur in Mathematik sichtbar, obwohl es dies ja in Deutsch auch gibt. Insgesamt glauben wir schon, dass bei einzelnen Aufgaben mehrere Sachen bewertet werden und wir finden diese Bewertung durchaus OK. “*

## **Zufriedenheit mit der Ziffernbeurteilung**

Die derzeitige Form der Ziffernbeurteilung und etwaige Verbesserungsvorschläge sehen die Eltern so:

- *"Bei den Schularbeiten entscheidet auch die Tagesverfassung (5). Wir finden es richtig, dass in der Ziffernbeurteilung die Mitarbeit sehr viel mehr als die Schularbeiten bewertet wird.*
- *Eine Kombination von Ziffernnoten und verbaler Beurteilung in allen vier Volksschulklassen wäre nicht schlecht (5).*
- *Ziffernbeurteilungen sind schon in Ordnung, wenn alles rundherum streng bewertet wird. Die Ziffernbeurteilungen erfassen ohnedies die Schülerleistungen ganzheitlich und nicht nur punktuell, das ist schon in Ordnung."*

## **Sonstige Mitteilungen**

*„Bei der Ziffernbeurteilung hängt es davon ab, wie aufnahmefähig Kinder sind. Gute SchülerInnen tun sich bei Ziffernbeurteilungen nicht schwer, es passt. Bei schwächeren SchülerInnen sollte der Lehrer öfters fragen, ob es die SchülerInnen wirklich verstanden haben (5).“*

*„Entscheidend für uns ist, dass das Kind das ganze Jahr beobachtet wird und nicht nur nach einer schlechten Schularbeit beurteilt wird.“*

Die gut funktionierende Schulpartnerschaft spiegelt sich rückblickend in den Elternaussagen wieder. Es sind dies der hohe Vertrauensvorsprung für die LehrerInnen bei der Verständlichmachung der Schularbeitenbeurteilung gegenüber den eigenen SchülerInnen, aber auch die Bereitschaft von Elternseite aus SchülerInnen bei den steigenden Leistungsanforderungen zu unterstützen (siehe Anhang 2).

### **4.3.4. Unterschiede in den SchülerInnen-, LehrerInnen- und Elternmeinungen:**

Besonders auffallende Unterschiede finden sich in den gesammelten Daten nicht. SchülerInnen beschreiben ihr Aufgeregtheit zu Schularbeitenbeginn als Eigenerleben treffsicher, weil sie die Anspannung als Unsicherheit benennen, ob es gelingt eine gute Note zu schaffen oder nicht.

Die ausreichende Schularbeitenvorbereitung von SchülerInnenseite erleben Eltern manchmal als zu kurz. Die Eltern gewähren den LehrerInnen einen großen Vertrauensvorsprung. Dies wird unter anderem durch die Verständlichkeit des Beurteilungsschlüssels gefördert.

Das Hauptargument der LehrerInnen, dass tägliche Mitarbeit mehr als Schularbeitenbeurteilung zählt und Schularbeiten ein Übungsgebiet für die Gewöhnung an Situationen mit Stressbewältigung sind, hat die Schularbeitensituationen insgesamt wesentlich entschärft. Dies beeinflusst die positiven Elternhaltungen.

Das Eingehen auf Unklarheiten bei Schularbeitenrückfragen ist für SchülerInnen hinsichtlich der Beurteilung selbstverständlich, wird aber auch von den Eltern bemerkt und geschätzt.

## 5. Schulentwicklungsaspekt

### 5.1. Feedback der LehrerInnen und der Schulleitung:

Im einer Schulkonferenz am 20. Juni 2001 wurden die Hypothesen der Studie präsentiert. Die KollegInnen gaben zu den einzelnen Hypothesen folgendes Feedback auf Basis ihrer eigenen Erfahrungen. Diese Rückmeldung wurde auf Band mitgeschnitten. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird jede Hypothese noch einmal in Klammer angeführt. Zu den Hypothesen 1 und 4 gab es keine nennenswerte Rückmeldung.

**Feedback zur Hypothese 2:** (Die Schularbeitenziffernbeurteilung erzeugt als erste Ziffernbeurteilung für die SchülerInnen für eine fünfzigminütige Arbeitsleistung erhöhten Stress. Damit verbunden steigt die Schulangst.)

Die KollegInnen sehen die Schularbeitenstresssituationen als natürlichen Stress an. Dieses Übungsfeld sei positiv zu bewältigen.

*“Schularbeiten forcieren Stresssituationen. SchülerInnen brauchen diese Situation, das direkte Erleben in einem Schonraum.  
Niemand bekommt wegen Schularbeiten allein schlechte Noten.“*

*„Interessant wäre es auch Schularbeiten anderer Schulen bei uns mal auszuprobieren. Meist ist ein Beispiel, wo die sehr guten SchülerInnen nachdenken müssen, aber auch ein Beispiel für die Chance der Schwächeren auf ein Genügend. SchülerInnen wissen die Rechnungsarten, aber haben vorher kein gleiches Schularbeitenbeispiel gesehen.“*

*„Für uns ist es fraglich, ob die Haupt- und weiterführenden Schulen auch Stresssituationen so bewerten und ein ähnliches Punktesystem haben.“*

**Feedback zur Hypothese 3:** (Die Schularbeitenziffernbeurteilung verstärkt die Leistungsbereitschaft der SchülerInnen.)

In den Schularbeitensituationen sehen diese KollegInnen keine Steigerungen der Leistungsbereitschaft ihrer SchülerInnen.

*“Uns ist wichtig, dass die SchülerInnen für die nächste Schule fit sind.“*

*„Schwächere SchülerInnen sind bezüglich Motivation natürlich ein Problem. Was da bei den Schularbeiten an Motivation erreicht werden soll, ist nicht so klar.“*

*Schularbeiten zeigen zwar auf was SchülerInnen nicht können, motiviert werden aber eher die Ehrgeizigen.“*

**Feedback zur Hypothese 5:** (Die Erforschung der Ziffernbeurteilung an der VS Übelbach fördert durch das Rückmelden und die gemeinsame Analyse der Daten (von LehrerInnen, Schulleitung, Eltern und SchülerInnen) die Kommunikation an der Schule und regt eine Weiterentwicklung der Leistungsbeurteilung an der Schule an.)

Den KollegInnen liegt das Sammeln von positiven Schularbeitsnoten für ihre SchülerInnen sehr am Herzen. Einerseits glauben sie je stoffsicherer die SchülerInnen sind, desto eher ist dies möglich. Andererseits könnte die entsprechende SchülerInnenreife für die Testaufgabenbewältigung ein weiterer positiver Faktor sein.

Hinsichtlich der allgemeinen Einschätzung von Schularbeiten werden zwei voneinander sehr unterschiedliche Standpunkte vertreten:

*„Eigentlich wären Schularbeiten eher ab 16 bis 17 Jahren bei SchülerInnen erst sinnvoll, weil dann auch die Schwächeren motiviert sind sich selbst um ein gezieltes Trainieren zu kümmern. Das zunehmende Alter zeigt eben mehr Reife und Verantwortung. Ein wesentliches Element ist eben die SchülerInnenpersönlichkeit.“*

*„Als neu zu erprobende Vision erscheinen uns Schularbeiten bereits ab der 1. Schulstufe möglich. SchülerInnen sollen differenziert nach Leistungsstand und Leistungswillen die Möglichkeit haben, wenn sie glauben für den Level A, B C fit zu sein, diese Schularbeit immer wieder probieren zu dürfen bis sie ähnlich einem Pensensbuch bestimmte Ziele erreicht haben. Diese Form der Differenzierung ist motivierender.“*

## **5.2. Feedback von SchülerInnen**

Die zusammengefassten Untersuchungsergebnisse wurden an SchülerInnen und Eltern verteilt (siehe Anhang 2). Die SchülerInnengesprächsrunde, wo auch Elternreaktionen rückgemeldet werden konnten, fand als 25 minütige SchülerInnengesprächskreisrunde am 2. Juli 2001 statt und erbrachte folgende Ergebnisse:

*„Schularbeiten enthalten eben auch neue, unerwartete Beispiele mit welchen zu rechnen ist. Je mehr Übungszeit es gibt, desto sicherer werden wir SchülerInnen bei den Schularbeiten. Unsere Eltern freuen sich, dass die notwendige Beratung gleich in der Schule erfolgt. Wir SchülerInnen kommen schon mit dem Gefühl heim, dass betreffend der Noten alle Unklarheiten vorher schon geklärt sind.“*

*Die Beurteilungen passen so wie sie sind. Wir haben bei den Schularbeiten schon gelernt so einigermaßen mit der Zeit umzugehen.“*

*„Wir können von Schularbeit zu Schularbeit schon viel besser mit der Zeit umgehen, außerdem brauchen wir nicht nervös sein, weil wir eh vorher geübt haben und die Mitarbeit alle Tage zählt noch mehr als nur die Schularbeiten.“*

*„Unsere Eltern glauben, dass wir für die nächste Schule gut vorbereitet sind und auch die positiven Interviewergebnisse sagen dies.“*

## 6. Zusammenfassende Überprüfung der Hypothesen

### HYPOTHESE 1:

*Die Schularbeitenziffernbeurteilung ist für SchülerInnen und Eltern verständlich und nachvollziehbar*

Diese Hypothese wurde bestätigt Die Schularbeitenziffernbeurteilung wird von SchülerInnen und Eltern verstanden und sie können diese auch nachvollziehen. Wichtig dabei ist, dass Beurteilungskriterien (z.B. Punktebewertungen) offen gelegt werden , sowie der Schularbeitensstoff ausreichend vorher geübt wird.

### HYPOTHESE 2:

*Die Schularbeitenziffernbeurteilung erzeugt als erste Ziffernbeurteilung für die SchülerInnen für eine fünfzigminütige Arbeitsleistung erhöhten Stress. Damit verbunden steigt die Schulangst.*

Die Ungewissheit, ob SchülerInnen die gewünschten Schularbeitennoten auch tatsächlich erreichen, steigert am Beginn einer Schularbeit häufig die Nervosität. Dies ist aber eine "natürliche" Stresssituation. Von Schulangst kann daher nicht gesprochen werden. H2 hat sich nicht bestätigt.

### HYPOTHESE 3:

*Die Schularbeitenziffernbeurteilung verstärkt die Leistungsbereitschaft der SchülerInnen.*

Nur leistungsstarke SchülerInnen profitieren von der Herausforderung bei Schularbeiten unter Zeitlimit eine Leistung erbringen zu müssen. Leistungsschwächere SchülerInnen erfahren zwar viel über ihre momentanen Fehler und Schwächen, werden aber dadurch kaum zum Lernen motiviert. H3 hat sich teilweise bestätigt.

### HYPOTHESE 4:

*Die Schularbeitenziffernbeurteilung zeigt in den Fächern Deutsch und Mathematik gravierende Unterschiede hinsichtlich der Motivation und Arbeitshaltung der SchülerInnen.*

Diese Hypothese wurde nicht bestätigt. Es wurden keine gravierenden Unterschiede in der Motivation und Arbeitshaltung der SchülerInnen beobachtet bzw. genannt.

### HYPOTHESE 5:

*Die Erforschung der Ziffernbeurteilung an der VS Übelbach fördert durch das Rückmelden und die gemeinsame Analyse der Daten (von LehrerInnen, Schulleitung, Eltern und SchülerInnen) die Kommunikation an der Schule und regt eine Weiterentwicklung der Leistungsbeurteilung an der Schule an.*

Die überwiegend positiven Erfahrungen mit dem schülerInnengerechten Umgang bei der Ziffernbeurteilung ist ein Ansporn für die Kolleginnen und Kollegen noch stärker in Richtung einer Förderung von SchülerInnenstärken zu arbeiten. H5 hat sich bestätigt.

## 7. Gesamtresümee

In wesentlichen Hauptpunkten stimmen die Ergebnisse dieser Untersuchung mit jenen der ZSE-Studie überein:

- Eltern sind der Meinung, dass SchülerInnen in der 4. Klasse viel lernen, gut auf die Schularbeiten vorbereitet werden.
- Die Zufriedenheit mit den Noten ist aus SchülerInnen- und Elternsicht relativ hoch (60%).
- Da die Notenzufriedenheit hoch ist, ergibt dies auch ein relativ positives Bild für den Unterricht aus SchülerInnen-, Eltern- und LehrerInnensicht. (vgl. Stanzel-Tischler/Grogger 2001, S.25)

Schule ist dem Wachstum aller anvertrauten SchülerInnen verpflichtet, zur Entwicklung und Reifung einer selbstständigen und selbstbewussten Persönlichkeit. Wachstum wird durch Stärkung der Stärken gefördert. Wenn SchülerInnen Wissen präsentieren, das sie selbstständig erarbeitet haben, können Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gesteigert werden. Jede selbsttätige Arbeitsweise festigt die eigenverantwortliche Persönlichkeit. (EL-I) Die Volksschule festigt dadurch auch das Leistungsselbstwertgefühl.

*„Gerade das soziale Lernen in Form der PartnerInnenarbeit ist für selbstständige und selbsttätige Lernstoffbewältigung an der VS Übelbach ein wesentliches unterrichtspraktisches Element. Durch das gegenseitige Fragen, Erklären und schließlich gemeinsame Bewältigen ist das soziale Lernen in gewisser Weise auch eine Vorübung für später anschließende Schularbeitenbewältigungssituationen, denn jetzt zeige ich allein, was ich vorher in der Lerngruppe auch gekonnt habe.“ (L-I)*

*„Die Schulordnung an der VS Übelbach ist dazu ein gut brauchbares Handlungselement (siehe Beilage 1, S.35). Gruppensituationen bei auftretenden Konflikten, sowie Einzelberatungen nach Schularbeiten sind beispielhafte Klärungssituationen.“ (L-I)*

Peter Posch (1996) nennt als Qualitätsmerkmal guter Schulen die gesunde Leistungsorientierung; bei der in menschlich wertschätzender Atmosphäre klar ist, was wie gelernt wird. Wohlbefinden in der Schule baut auf positiven Selbstgefühlen auf, die auch das Zufriedensein mit Leistungen umfassen. Wichtiger Teil einer Wertschätzung ist auch ein lebendiger Kommunikationsfluss mit Eltern. Auftauchende Probleme werden durch Feedback rasch bearbeitet. Das Um und Auf ist die ständige Arbeit an Beziehungen.

*"Speziell vor Schularbeiten aber auch bei Schwerpunktlernstoffen heißt es immer wieder die notwendige Übersicht zu erlangen. Wenn Lernen lernen immer wieder aufbauend geübt wird, Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung schülerInnenverständlich angewandt werden, dann sind Ziffernbeurteilungen kein Problem weder bei Schularbeiten noch bei Zeugnissen.“ (L-I)*

Leistungsbeurteilung wird immer ein aktualisierendes Thema bleiben: Wir haben an der Volksschule Übelbach erkannt, dass es ein gangbarer Weg ist die Leistungsbereitschaft von SchülerInnen zu steigern, wenn sie einerseits ihre Stärken kennenlernen und andererseits lernen selbstständig an ihren Schwächen zu arbeiten.

Besonders wenn bei SchülerInnen Lerndefizite auftreten, ist es wesentlich dass LehrerInnen den SchülerInnen positive Leistungserfahrungen vermitteln, um ihnen ein Gefühl der eigenen Leistungsfähigkeit zu ermöglichen.

*"Der gute Lehrer zeigt sich dann, inwieweit er beim schwächsten Schüler, bei der schwächsten Schülerin sichtbare Lernfortschritte erzielen kann". (L-I)*

## Literaturverzeichnis:

Dorner, Horst : Vortrag: Umsetzung alternativer Schul- und Lernmodelle innerhalb des Regellehrplans. Vortragsmitschrift Gerhard Lengauer. Graz 2001.

Grogger, Günther/Stanzel-Tischler, Elisabeth: Komplexität und sprachliche Gestaltung von Schularbeitenbeispielen aus Mathematik in der Grundschule. In: ZSE Report, Nr. 46. BMBWK: Graz 2000.

Lengauer, Gerhard: Anwendung, Akzeptanz und Zukunftsperspektiven der verbalen Leistungsbeurteilung an der Volksschule Übelbach. Reflective Paper 6 zum ULG ProFiL. IFF: Klagenfurt 2001.

Metzig, Werner; Schuster, Martin : Prüfungsangst und Lampenfieber. Bewertungssituationen vorbereiten und meistern. Verlag Springer: Berlin Heidelberg 1998.

Moser, Maximilian/Kallus, Wolfgang: Stress in der Schule. Die Auswirkungen von Stress und Erholungsfähigkeit auf das autonome Gleichgewicht und psychologische Parameter bei Schülern unterschiedlichen Alters. Forschungsbericht. Joaneum Research: Graz 2000.

Nösterer, Franz/Joppich, Ernst et al: Leistungsbeurteilung in der Grundschule. Punkt für Punkt. In: Aufgaben Rechte Pflichten. Folder. BMBWK: Wien 2000.

Nösterer, Franz/Joppich, Ernst : Schularbeiten in der Grundschule. Punkt für Punkt. In : Aufgaben Rechte Pflichten. Folder. BMBWK: Wien 2000.

Posch, Peter: Die Leistungsbeurteilung- Begriffliche Klärungsversuche .In: Messner, Elgrid (Hg.): Aspekte der Leistungsfeststellung und -beratung bei Innerer Differenzierung des Unterrichts. Thesen und Fallstudien. Dokumente aus dem Schulverbund Graz-West, SV-Reihe Nr. 13. Graz 1996, S. 11-14.

Scheiflinger, Werner/Petri, Gottfried : Probleme der Lernerfolgsermittlung. Wie kann Schulstress abgebaut, Lernfreude verstärkt und die Leistungsbeurteilung objektiviert werden. Zentrum für Schulentwicklung, Forschungsbericht 28. BMBWK: Graz 1999.

Stanzel-Tischler, Elisabeth/Grogger, Günther: Der Unterricht auf der 4. Schulstufe in Hinblick auf den Übertritt in weiterführende Schulen. Eine empirische Untersuchung an 21 steirischen Volksschulen im Schuljahr 1999/2000, In: ZSE Report Nr. 53. BMBWK: Graz 2001.

Thomann, Helga/Perko, Klaus (Hrsg.) Lehrplan der Volksschule (Vorschulstufe und Grundschule), Verlag Leykam: Graz 2000.

## **Anhänge**

Anhang 1: Sechs Deutsch- und Mathematikschularbeiten der 4. Klasse

Anhang 2: Ergebnisse zu den Interviews "Schularbeitenbeurteilungen 4. Klasse"

